

Ritterkreuzträger gefallen Geldentod des Majors Schwarting

2. Sept. Berlin, 4. Sept. Als Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment bei Major Schwarting, Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, am 2. August 1941 bei Killy seinen Einsatz für Führer und Vaterland mit dem Tode besiegelt, Major Schwarting ist im Zivilberuf Doktor und wurde am 2. September 1888 in Aintel bei Sude geboren. Bereits der Weltkrieg sah ihn als Leutnant in vielen Schlachten an der Westfront in vorderster Linie. Bei Ausbruch des Großdeutschen Freiheitskampfes eilte er sofort wieder zur Fahne. Die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verlieh ihm der Führer für sein besonders tapferes Verhalten in der Schlacht bei Beaumont in Frankreich am 9. Juni 1940. Als Kompanieführer führte der damalige Hauptmann Schwarting nur mit seinem Kompanietrupp und einigen Stütztruppen die von einem jähem Gegner verdrängte Bont Sandron ferma. Bei dem Sturm wurde er kurz nacheinander durch Infanterieschüsse fünfmal verwundet. Nach seiner Wiederherstellung litt es Major Schwarting nicht lange in der Heimat. Der Beginn des Feldzuges gegen die Sowjets sah ihn bereits wieder an der Front, wo er jetzt als Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment den Soldatentod fand.

Fahne für Frankreichs Freiwillige In Versailles überreicht

DNB, Paris, 4. Sept. Im Hof der Kaiserin in Versailles, in der sich die französische Freiwilligenlegion zur Bekämpfung des Bolschewismus sammelt, fand die feierliche Fahnenübergabe statt. Der Vorsitzende des Organisationskomitees, Deloncle, überreichte die blau-weiß-rote Fahne, die in goldenen Buchstaben in Französisch die Inschrift „Ehre und Treue“ trägt, dem Obersten Ducros, der die Freiwilligen befehligt. Deloncle erklärte dabei: „Möge diese Fahne auf den Schlachtfeldern im Osten neben den deutschen Fahnen als das Symbol wehen, das zeigt, daß zwei große Völker im Kampf gegen den Bolschewismus vereint sind.“

Oberst Ducros erwiderte, er nehme diese Fahne mit Stolz und Rührung in Anwesenheit des deutschen Botschafters entgegen, und er schwöre, daß diese Fahne auf dem Wege der Ehre und der Treue hochgehalten werde. Der Oberst stellte diese Fahne dann seinen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften vor. Daran schloß sich ein Vorbemerkung der noch Zivilkleidung tragenden Freiwilligen. Der Feierlichkeit wohnte der deutsche Botschafter Kehl bei.

London über die Lage in der Ostsee befragt

Die USA-Nachrichtengeneratoren United Press meldet aus London: Man macht sich Sorgen über das zukünftige Gleichgewicht der Seestreitkräfte in der Ostsee, da die Sowjets den Verlust von Kowal zugegeben haben und die Deutschen behaupten, daß sie auch Baltisch-Port eingenommen haben. Bisher beherrschte die Sowjet-Flotte den Finnischen Meerbusen, aber der unaushaltbare Vormarsch der Deutschen zu Lande bedroht jeden sowjetischen Flottenstützpunkt auf dem Festland. Gleichzeitig mit Penningrad wird auch der große Flottenstützpunkt Kronstadt bedroht, obwohl er eine der mächtigsten Marinefestungen der Welt ist.

Sowjet-U-Boot versenkt

Von einem Kampfflugzeug im Schwarzen Meer.

DNB. Bei bewaffneter Luftführung im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Kampfflugzeug durch Bombentreffer und durch das Feuer seiner Bordwaffen ein sowjetisches U-Boot.

„Etwa 130 Kilometer westlich der Krimküste beobachteten wir plötzlich ein sowjetisches U-Boot“, so berichtete der deutsche Flugzeugführer nach der Rückkehr in seinen Heimatlande. „Ich gab sofort Befehl, das U-Boot anzufliegen. Mit mehreren Bomben und unseren Bordwaffen griffen wir die Sowjets im Tiefangriff an, und unsere Bomben explodierten hart an der Backbordseite des Bootes und rissen ihm die Bordwand auf. Wenige Augenblicke später legte sich das sowjetische U-Boot auf die Seite und sank über Bord ab. Auf drei weiteren Anflügen beschossen wir mit unseren Bordkanonen und Maschinengewehren den noch aus dem Wasser ragenden Turm und Bootskörper des U-Bootes. Bereits vier Minuten nach unserem ersten Angriff war das sowjetische U-Boot unter der Wasserfläche verschwunden. Nur eine dicke quellende Dampfspur kennzeichnete die Untergangsstelle.“ Das sowjetische U-Boot gehörte zur „Detabrit“-Klasse und war mit zwei Flugabwehrgeschützen und acht Torpedorohren bestückt. Außerdem behag das U-Boot eine Aufnahmeverrichtung für Minen.

Schlagdivision vernichtet

DNB. Deutsche Panzerkräfte vernichteten bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt der Ostfront die Masse der 298. sowjetischen Schlagdivision. Die sowjetische Division versuchte den Vormarsch der deutschen Panzerkräfte durch einen flankierenden Angriff zum Stehen zu bringen. Das Vorhaben der Bolschewisten wurde jedoch rechtzeitig erkannt. In kühnem Entschluß schwankten die deutschen Panzerkampfwagen ein und nahmen die sowjetische Division in die Zange. Die Bolschewisten wurden vernichtend geschlagen. Eine von ihnen befehligte Ortschaft wurde genommen. Die Bolschewisten hatten in diesen Kämpfen schwere blutige Verluste. Außerdem wurden nach den bisherigen Zählungen 1500 Gefangene erbeutet und große Mengen sowjetischen Kriegsmaterials erbeutet, darunter 37 Geschütze, zahlreiche Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeuge und andere Fahrzeuge, Maschinengewehre und Infanteriewaffen.

Landung an der Schwarzmeerküste vereitelt

In der Nacht versuchten Bolschewisten eine Landung an der von deutschen Truppen besetzten Schwarzmeerküste. Im Schutze der Nacht näherten sich fünf mit Bolschewisten besetzte Boote unter Begleitung eines Kanonenbootes und zweier Schnellboote. Die deutsche Küstenschutztruppe entdeckte sie frühzeitig und eröffnete sofort heftiges Feuer. Durch auf liegende MG-Schüssen wurden die Angreifer zum Abbrechen gezwungen und zogen sich zurück.

Erneuter Übergangversuch über den Dnjepr abgewiesen.

In den Abendstunden unternahm ein bolschewistischer Stoßtrupp einen verweifelten Ueberseesversuch über den Dnjepr. Die Bolschewisten wurden von der deutschen Infanterie mit heftigem MG-Feuer empfangen. Die Angreifer zogen sich, ohne das Westufer des Stromes erreicht zu haben, mit schweren Verlusten zurück.

Der englisch-nordamerikanische Polzeiteknüppel

Die letzte Weisheit des plutokratischen „Weltbeglückungs“-Programms — Ein offener Kommentar zur Roosevelt-Churchill-Erklärung

Stockholm, 4. Sept. Der Londoner Nachrichtendienst gibt ein Gespräch zwischen dem Herausgeber des Londoner Wirtschaftsblattes „Economist“, Ward, und dem Vertreter der USA-Zeitung „Christian Science Monitor“, Malory Brown, wieder, das in bemerkenswerter Offenherzigkeit die wahren Ziele des von Roosevelt und Churchill auf dem Atlantik ausgehenden „Weltbeglückungs“-Programms aufzeigt.

Darauf haben die plutokratischen Kriegsheber Roosevelt und Churchill im Falle eines Sieges die Absicht, zur Aufrechterhaltung und Festigung der südbisch-plutokratischen Welt Herrschaft nach dem Kriege ganz Europa unter brutalen Polizeiterror zu stellen, um die unter der Führung der Käse eingeleitete gerechte Neuordnung des Erdteils auf jeden Fall zu vernichten.

Wie in dem Gespräch im einzelnen ausgeführt wird, werde nach dem Kriege auf dem Kontinent eine Art Chaos entstehen, dem sofort durch eine internationale Polizeimacht, bestehend aus Land-, See- und Luftstreitkräften, ein Ende bereitet werden müsse. Zu Anfang werde diese Polizeimacht aus englischen Truppen und aus USA-Freiwilligen bestehen. Nordamerikanische Freiwillige seien nötig, da die USA ja keine eigenen Truppen nach Europa senden wollten. Später könnten auch die kleinen Staaten nach ihrer Wiederherstellung daran teilnehmen (1). Diese Okkupations-Polizeimacht habe in erster Linie für die Wiederherstellung der Ordnung zu sorgen, dann den Status quo wiederherzustellen, alle Unterdrückungen Stillers abzulassen und für volle Entlohnung der Käse zu sorgen. Weiter habe sie dafür zu sorgen, daß jedes Volk sich die Regierung wählen kann, die es haben will. Wenn die Fragen gelöst sind, könne man von Erledigung der anderen Fragen sprechen.

Die deutsche Wehrmacht wird gemeinsam mit den tapferen Truppen der Verbündeten dafür sorgen, daß die Bauvorbedingung all dieser plutokratischen Wunschträume, nämlich der Sieg der „Plutokraten“, niemals eintreten wird. Demnach wird auch in Europa kein Chaos herrschen, sondern alle autochthonen Völker dieses alten, aber ewig jungen Kontinents werden gemeinsam das große Werk der politischen und wirtschaftlichen Neuordnung im Geiste der Gerechtigkeit vollenden. Sie werden dann ganz auf die ihnen bei „Wohlfverhalten“ gnädigst zugedachte Rolle des Polizeibürokraten der Plutokratie verzichten und dafür, von der ammassierenden britisch-nordamerikanischen Einmischung für immer befreit, alle die Probleme bewältigen, für deren Lösung sich die raumfremden Demokratie ungebunden so brennend interessieren.

Britische Vorkräfte an der Tobrukfront zusammengebrosen

Berlin, 5. Sept. (Eig. Funkmeldung.) In Nordafrika unternahm die Briten am 2. September im Ostabschnitt von Tobruk einen durch Panzerkampfwagen unterstützten Vorstoß gegen die deutsch-italienischen Stellungen. Der Angriffsvorstoß blieb im zusammengefahrenen Feuer der deutsch-italienischen Truppen stecken. Die Briten mußten sich, ehe sie die Vorposten der Achsenstruppen erreicht hatten, zurückziehen. Im Westabschnitt versammelten die Briten eine Anzahl Panzerkampfwagen, um auch hier ein gewaltsames Erkundungsunternehmen gegen die deutsch-italienischen Stellungen vorzutragen. Noch vor Beendigung dieser Vorbereitungen wurde die Ansammlung der Panzerkampfwagen von deutsch-italienischer Artillerie beschossen. Die Briten mußten mit ihren Fahrzeugen den Abstellraum nach verschiedenen Richtungen räumen.

Karelien ist frei!

Die Sowjets auf dem kareelischen Isthmus völlig geschlagen — Bereits 10 000 Gefangene

DNB, Helsinki, 4. Sept. Aus dem finnischen Hauptquartier wird gemeldet: Der Isthmus, der sich jäh verteidigte, ist auf dem kareelischen Isthmus völlig geschlagen worden. Die alte Reichsgrenze ist auf der ganzen Länge erreicht worden. Die in unsere Hände gefallene Kriegsbeute ist beträchtlich. Bisher sind bei den letzten Operationen vernichtet worden: Viele Hunderte von Autosfahrzeugen, nahezu 2000 Pferde, viele Dutzende von Kampfwagen, etwa 300 Geschütze verschiedener Kaliber, unzählige Mengen leichter und Infanteriewaffen. Die Zahl der Gefangenen wuchs von Tag zu Tag, und erreichte bereits gegen 10 000. Die Säuberung des weilschen kareelischen Isthmus von jektrenuten feindlichen Abteilungen wird fortgesetzt.

Das Drama im finnischen Meerbusen 200 versenkte und brennende Schiffe

DNB, Helsinki, 4. Sept. Ähnlich wie mitgeteilt: Die gewaltigen Ausmaße des Dramas, das sich Ende August im finnischen Meerbusen abspielte, hat, wie man wohl niemals mit Sicherheit feststellen können. Die Zahl der versenkten und beschädigten Sowjetschiffe beträgt annähernd 200. Etwa eine Woche lang sind die brennenden Schiffsreste und umhertreibenden Boote, Fische und Leichen Beweise gewesen für die ungeheuerliche Vernichtung, die die sowjetischen Streitkräfte und Seetransporte erlitten und die durch die deutschen und finnischen See- und Luftstreitkräfte sowie wirkungsvolle Minensperren verursacht wurden.

Außer dieser großen Vernichtung sind feindliche Schiffe bei der Befreiung der Inseln in der Bucht von Bilpuri und des Hafens von Koidisto (Björkö) vernichtet und beschädigt worden. Als letzte Ereignisse konnten gemeldet werden die Torpedierung eines Transportschiffes von 2000 BRT in der Meerenge von Koidisto, ein Artillerievolltreffer auf drei Schiffe sowie die Raperung eines Dreimastgleiters und zweier großer Prähme, die mit Munition und anderem Material, u. a. optischen Apparaten und Maschinen, voll beladen waren.

Feierlicher Akt im finnischen Hauptquartier

Helsinki, 4. Sept. Im Auftrage des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht überreichte am Donnerstag der Chef des Wehrmachtsführungsstabes im Oberkommando der Wehrmacht, General der Artillerie Juhl, dem Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der italienische Wehrmachtsbericht

18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 4. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe fehte im Verlauf des gestrigen Tages ihre kühnen und wirksamen Aktionen fort und brachte dem Gegner beträchtliche Schäden und Verluste bei. Bombenflugzeuge trafen mit Bomben schweren kalibers Hafenanlagen von Tobruk, Befestigungsanlagen, Kraftfahrzeuge und Batterien im Gebiet von Marja Matruh. Jagdverbände griffen im Tiefflug in der Umgebung von Sidj Barani starke Ansammlungen motorisierter Einheiten und Depots an, wodurch zahlreiche Kraftfahrzeuge verschiedener Typs in Brand gerieten und mehrere Explosionen hervorgerufen wurden. Auf dem Flugplatz von Sidj Barani haben unsere Jäger zahlreiche Flugzeuge am Boden mit MG-Feuer belegt. Anschließend haben unsere tapferen Jäger im Kampf mit feindlichen Luftstreitkräften 18 feindliche Apparate brennend zum Absturz gebracht. Bei dieser glänzenden Aktion zeichnete sich besonders die unter dem Befehl von Oberleutnant der Flieger Mario Bonanno stehende Gruppe von Jagdfliegern aus.“

Andere Verbände von Bombern und Sturzflugpiloten gingen in der vergangenen Nacht gegen die feindlichen Stützpunkte von Malla vor, wobei bedeutende Ziele getroffen wurden. Bei La Valeria geriet ein Dampfer durch Volltreffer einer schweren Bombe in Brand.

zwei Flugzeuge sind von den vorgenannten Aufträgen nicht zurückgekehrt.

An der Ostfront von Tobruk heftige Artilleriekämpfe. Der Gegner machte einen Einbruch auf Derna; einige Opfer unter der muslimanischen Bevölkerung und einiger Schaden an Privathäusern.

In Okaizella keine nennenswerten Ereignisse.“

Italiener schienen 11 Sowjetflugzeuge ab.

DNB, Rom, 4. Sept. Bei den ersten Luftkämpfen, die an der Ostfront zwischen italienischen und sowjetischen Luftstreitkräften stattfanden, wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani von der Ostfront meldet, von italienischen Jägern insgesamt 11 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, während die Flugzeuge des italienischen Expeditionskorps keinerlei Verluste erlitten. Eine italienische Flakbatterie erzielte mit dem vollkommenen Abschuss eines sowjetischen Verbandes von fünf Bombenflugzeugen, die die italienischen Stellungen zu überfliegen versuchten, einen großen Erfolg.

Sowjetpanzerdivision vernichtet

In mehrtägigen Kämpfen wurde im mittleren Kampfabschnitt der deutschen Ostfront die 108. sowjetische Panzerdivision von deutschen Truppen eingeschlossen. Trotz mehrfacher Ausdrucksversuche der sowjetischen Panzerverbände wurde die Division bis auf geringe Restteile aufgerieben und vernichtet. Die Verluste der Bolschewisten an Gefallenen, Gefangenen und an Kriegsmaterial sind noch nicht zu übersehen. Von den deutschen Truppen wurden zahlreiche sowjetische Panzerkampfwagen erbeutet.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. September

- 1767 Der Schriftsteller August Wilhelm v. Schlegel in Hannover geboren.
- 1836 Der Schauspieler und Bühnendichter Ferdinand Raimund in Pottenstein (Niederböhmen) gestorben.
- 1876 Der Generalfeldmarschall Ritter von Leeb in Landsberg am Lech geboren.
- 1902 Der Pathologe Rudolf Virchow in Berlin gestorben.
- 1914 (bis 10.) Schlacht an der Marne.
- 1914 Schlacht an den Masuren (bis 15. Sept.).
- 1939 Deutsche Truppen besetzen Neu-Sandez, Raitowich, Königsbütte und Tarnowich.

Rote Vogelbeeren leuchten

Die Zeit kennt keinen Stillstand, keine Ruhepause. Tag um Tag vergeht, Woche um Woche versinkt ins Meer der Ewigkeit. Aus den Frühling folgte der Sommer und mit diesem der Höhepunkt des Jahres, der in der Reife des pflanzlichen Lebens seinen Ausdruck findet. Und langsam nähert sich auch dieser Jahresabschluss seinem Ende. Schon zeigen sich draußen in der Landschaft die ersten Vorzeichen des bald beginnenden Herbstes. Zunächst sind es nur einige wenige Erscheinungen, die jedoch in immer größerer Zahl in unser Blickfeld treten.

In den Bäumen aus dem Reich der Pflanzen gehört auch die Frucht der Eberesche, die uns in diesen Tagen überall aus der Landschaft unserer Heimat entgegenwinkt. Blutrot heben sich diese herzerartigen Früchte jetzt aus dem Grün des Blattwerks. Sie bilden mit dem vereinzelt schon ins Gelbliche schimmernden Grün der Blätter eine Farbenharmonie von unvergleichlicher Schönheit. Die Beeren der Ebereschen klenzen einzelnartige Farbenpracht ein, wie sie nur der nabende Herbst in der Landschaft hervorbringen kann. Bald zeigt sich das Verwelken des pflanzlichen Lebens in den verschiedenartigsten Farben. Die Natur verändert sich; ein lebensgefühlsvoller Vorgang, der dem Blätterfall voraussetzt. In ihrer weiteren Entwicklung nehmen die Beeren der Ebereschen eine dunklere Färbung an. Sie gehören zu jenen Früchten, die den Bäumen über die Rot des Winters hinweghelfen. Es ist daher nicht falsch, wenn man sie in manchen Gegenden als Vogelbeere bezeichnet. Und wenn wir in diesen Tagen das Leuchten der roten Beeren bewundern, so wissen wir, daß die lebensgefühlsvollen Vorgänge in der Natur auch eine gewisse Vorstufe unserer heimischen Vogelwelt für den Winter zur Auswirkung haben.

Luftbad und Sonnenbad

Das Sonnenbad, d. h. die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Körper, namentlich auf den Kopf und die Herzgegend, ist nicht jedem zuträglich und auch für den Gesunden nur in beschränktem Umfang zweckmäßig. Das unzulässige Liegen in der Sonne, um möglichst schnell warm zu werden, ist prinzipiell ungesund, auch höchst ungesund, weil darauf Schläffigkeit, Arbeitsunlust und oft Nervenanregung folgen. In der Sonne ist nach 5. höchstens 10 Minuten, Lage oder Stellung zu wechseln. Sonst kommt es bei Anfängern zu Sonnenbrand, Hautentzündung, Wästen, auch Fieber. Sonnenbäder sollen von Kindern, besonders Nervösen, Herz-, Gefäß- und Lungenkranken, nur auf Anordnung eines Arztes genommen werden. Bei hochstehender Sonne — im Hochsommer zwischen 9 und 19 Uhr — sind Kopf und Nacken durch Strohhüte, welche Tücher usw. gegen die Sonnenstrahlen zu schützen.

Das Luftbad darf niemals zum Frösteln führen. Sorge daher namentlich an trübem und kühlen Tagen für ausreichende Erwärmung durch Bewegung, Spiel, Turnen, Büchermassage, Freitieren oder ähnliches. Man bleibe nur so lange entkleidet, als es notwendig ist; treten Frösteln und Gänsehaut auf, so ziehe man sich an und bewege sich in den Kleidern, marschiere notfalls nach Hause. Ein Wasserbad, eine Brause oder Abwaschung braucht mit dem Luftbad nur verbunden zu werden, wenn lebhaftes Bedürfnis dafür empfunden wird. Auf sonnenheiße Körperteile soll Wasser erst gebracht werden, nachdem sie im Schatten etwas abgekühlt sind. Das richtig durchgeführte Luftbad verschafft Dir durch Abhärtung größere Widerstandskraft gegenüber Krankheiten, stärkt Körper und Geist und bringt Dir Nervenkraft und Frohsinn.

Nährmittel auf Sonderabkchnitt.

Die Reichsstelle für Kleidung gibt bekannt, daß auf den Abkchnitt „Sonderabkchnitt I“ der zweiten Reichskleiderkarte Nährmittel im Werte von 30 Pfennig (Einzelpersonalspreis) bezogen werden können. Bei der Abgabe von Nährleide und Seidengarnen ist nur die Hälfte des Wertes auf den Abkchnitt anzurechnen.

— Auslegung der Anordnung über Zeugnisszulagen. Der Reichsarbeitsminister weist die Reichssteuerbehörden der Arbeit in einem Erlass darauf hin, daß seine Anordnung über die Gewährung von Zeugnisszulagen im Kriegs- vom 3. Mai 1941 nicht dahin ausgelegt werden darf, daß nun alle Berufe, und zwar vor allem diejenigen, bei denen es schon vor Kriegsbeginn berufsüblich war, daß die Arbeit häufig in einem anderen Ort als im Wohnort ausgeübt wurde, Zeugnisszulage erhalten sollten. Hierbei ist besonders zu denken an die Land- und Forstwirtschaft. Es dürfen deshalb Zulagen dort nicht eingeführt werden, wo schon unter normalen Bedingungen eine getrennte Haushaltsführung der Geschäftsmittglieder üblich war. Es soll vielmehr von der Geschäftsmittglieder, solche Zulagen zu gewähren, nur dort Gebrauch gemacht werden, wo sich eine getrennte Haushaltsführung aus fragewirtschaftlichen Verhältnissen ergibt.

— Schützt die Waldameisen! Der roten Waldameise kommt eine viel größere Bedeutung zu, als die meisten Menschen auch nur ahnen, weil diese Ameisen ungarbeure Massen schädlicher Forstinsekten vertilgen. Um welche Zahlen es sich hierbei handelt, läßt sich daran erkennen, daß es, wenn in einer Ameisenkolonie, die aus 400.000 Ameisen besteht, jedes Einzelier im ganzen Jahr nur sechs schädliche Insekten frisst, dabei zur Vernichtung von 2.400.000 Schädlingen kommt. In einem von den Raupen der Forstschabe befallenen Wald würden binnen kurzem nur durch Ameisen 112.000 Raupen vertilgt. In Betracht dessen, daß eine einzelne Ameisenkolonie im Jahre ein Seltar Wald von schädlichem Ungeziefer zu reinigen, ist es nicht nur leichtsinnig, sondern auch gewissenlos, Ameisenhaufen nutzlos zu zerstören und die Arbeit jedes Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß die Wesper der roten Waldameise im Wald nach Möglichkeit gesichert werden.

Stadt Neuenbürg

Todesfall. Im 68. Lebensjahr verstarb am 2. September in Stuttgart Oberpräzeptor i. R. Karl Wiedmayer. Der Verstorbene wirkte als Schullehrer viele Jahre hindurch an der hiesigen Realschule. Auch die Geschichte des früheren RGG „Völkerrang“ ist eng mit der Person des Dahingegangenen verknüpft, denn Jahrzehnte hindurch war er der gefangliche Leiter des Vereins, der unter seiner Direktion manchen Vorber pflücken durfte. Die Beisetzung findet heute auf dem Bergfriedhof in Stuttgart statt.

40.000 Störche paare gehen auf die Reise

Von Gustav Schrammel

Die Störche gehen wieder auf die Reise. Janner, wenn die Bodennebel bei uns aufsteigen und die Natur ihr herbliches Kleid anzieht, verlassen sie uns, um ihr Domizil in Afrika anzuschlagen.

In unseren Schullehrerbüchern sind verzeichnet, daß sich die Störche gemeinsam auf die weite Reise begeben. Das trifft aber nach eindeutigen Feststellungen der neuzeitlichen Vogelforschung (Deutschland ist auch auf diesem Gebiete führend) nicht zu. Der Aufbruch in die ferneren Winterquartiere vollzieht sich stappweise, dem Alter und den Geschlechtern nach. Zuerst werden die Jungstörche auf die weite Reise geschickt. In etwa ein bis zwei Wochen folgen die Mütter, und als letzte treten die männlichen Störche die Reise nach Afrika an.

Wir fragen uns sofort zweifelsund und erkaunt zugleich: finden die Jungtiere, die aus dem Bereich ihrer engeren Heimat noch nicht herausgelassen, überhaupt den Weg über fremde Länder und Meere nach dem ihnen noch unbekanntem heiligen Erdteil? Die Antwort lautet: Sie fliegen ihren „Kurs“ mit geradezu nachwunderlicher Sicherheit. Hier offenbart sich eines der vielen Geheimnisse des Vogelzuges. In welcher Vollkommenheit muß in den Jungstörchen die Orientierungsgabe, der Richtungssinn für die uralten Straßen ihres Geschlechts entwickelt sein!

Nach einer Tatsache, deren Kenntnis wir der modernen Vogelforschung verdanken, lebt uns in Erfahren. Die in Ostpreußen zur Welt gekommenen und dort behelmten Störche nehmen ihren Weg nach Afrika unter östlicher Umgehung des Mittelmeeres über Palästina, die in Westdeutschland ansässigen Störche dagegen über Frankreich und Spanien.

Die Zahl der in Deutschland heimischen Störche hat in den letzten Jahrzehnten merklich abgenommen. Es ist schwer, einschätzend, jeden Zweifel ausschließende Erklärungen über diese bedauerliche Tatsache abzugeben. Man hat eine Zeit lang als Hauptgrund die „Wohnungsnot“ der Störche angesehen. Sie ist in verschiedenen Bezirken fraglos dadurch entstanden, daß die Strohdächer auf den Bauernhäusern und Scheunen vielfach durch Steindächer ersetzt wurden. Auf einem Steindach aber kann ein Storch kein Nest bauen, wenn ihm der Mensch nicht hilft. Andererseits fanden in Mecklenburg in einem Jahre mehrere hundert Störchnester leer. Die Wohnungsnot ist für den Rückgang der Störche also keineswegs hauptsächlich. Es müssen hier noch andere, uns nicht bekannte Gründe mitprechen. Heute leben in Deutschland immerhin noch etwa 40.000 Störchenpaare.

Wieder ziehen die Störche dahin. Aber wir wissen, sie kehren zurück, und sie bringen uns einen neuen Frühling mit. Die Deimattreue des Störches ist gleichfalls eine seiner ausgeprägtesten Wesenszüge. Ihm bedeutet sein Nest daselbe wie dem Menschen sein Haus. Er gibt es nicht auf, mögen ihm Wind und Wetter auch noch so übel mitgespielt haben. In unermüdlichem Fleiß trägt er alle möglichen Nidverbesserungs- und Vollerfüllungsgegenstände zusammen, Reisig, Stroh und Rasenspäne. Hier und dort in deutschen Landen finden sich auf Bauernhäusern und Scheunen Störchnester, die sich nachweislich schon 100 Jahre und länger auf ein und demselben Gebäude befinden.

Aus Pforzheim

Eine Waffenkammer

ans Anlaß der Wiederteile des Tages der zweiten Kriegsjährung fand am Mittwochabend auf dem Platz der SA statt. Dazu waren alle Formationen der Partei mit ihren Fahnen angetreten. Zu ihnen gestellten sich Tausende von Volksgenossen und -Genossinnen, die den weiten Platz einfüllten. Die vereinigten Pforzheimer Männergesangsvereine unter Kreischorleiter Emdienrat Hugo Reuert eröffneten die Treuekundgebung mit dem Chor „Deutschland heiliger Name“. Kreisleiter Knab hielt eine kernige Ansprache, die auf den Treuechwur hinauslief: „Führer befehle, wir folgen dir!“ Kurz nach neun Uhr war die Kundgebung beendet.

Sie wollte unbedingt heiraten!

Vor dem Amtsgericht hatte sich ein 21 Jahre altes Mädchen wegen eines Vergehens gegen das Ehegesundheitsgesetz zu verantworten. Die Beschuldigte hatte vor dem Standesamt ein Ehehindernis verschwiegen. Das Mädchen bereute die Tat und weil es nur bei einem Verlaß geblieben war, kam die Angeklagte mit einer Geldstrafe von 40 RM. weg.

Arbeitsvertragsbruch

führte ein 22 Jahre altes Mädchen vor die Schranken des Gerichts. Die Beschuldigte hatte ohne Kündigung und ohne Zustimmung des Arbeitgebers ihren Arbeitsplatz verlassen und trotz mehrfacher Aufforderung sich geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Da die Verhaftung drohte, hatte sich das Mädchen wieder bereit erklärt, die Arbeitsstelle aufzusuchen. Trotzdem bestand das Arbeitsamt auf Bestrafung. Nur die Unerschrockenheit und das jugendliche Alter retteten die Angeklagte vor dem Gefängnis. Es wurde auf eine Geldstrafe von 30 RM. erkannt.

Verstohlen

wurden im Umsiedlungslager verschiedene Invasen an Kleidungsstücke. Das ist eine Gemeinheit an den armen Menschen, die nur ihr blasses Hab und Gut retten konnten. Die Kriminalpolizei jagdet nach dem Täter.



Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 20.02 bis morgen früh 6.48

Mondaufgang 19.51
Monduntergang 6.19

Unser Auhgarten im September

Die laufenden Arbeiten wie Hacken, Gießen und Nachhilfe mit flüssiger Düngung bei starkgehenden Gemüsen werden rechtzeitig und richtig fortgesetzt.

Aussaaten: Aderlalat (Kohlrabi), Winterspinat und Monats-Radies, Fräberbsen für nächstes Jahr, wenn im Winter ein Schutz der Pflanzen mit Tammeisig erfolgt.

Neupflanzungen: Endivien werden nochmals auf humusreiche und gutgedüngte Beete gepflanzt. Ende des Monats kann man mit dem Auspflanzen von Frühjahrszwiebeln und Winterlalat beginnen. Auf gut vorbereitete, in aller Dungkraft stehende Beete können Perlzwiebeln, Schloten und Knoblauch gelegt oder gesetzt werden. Für Rhubarberneupflanzungen ist es im September sehr günstig. Bei trockenem Pflanzenwetter werden die Pflanzmatten gut angegossen. Jede Pflanze erhält einen am Raum.

Bis Ende September sollten Erbbeerneupflanzungen beendet sein. Mit einer letzten Bodenlockerung der im August gepflanzten Erbbeeren verbindet man anschließend ein Umliegen der Erbbeerneupflanzungen mit humusreicher Komposterde oder Humusdünger. Unkraut darf nicht aufkommen.

Schädlinge und Pflanzenkrankheiten: Die Raupen des Rohwehlings müssen an ihrem Fortbewegungsweg gehindert werden. Grundsätzliches Abschneiden und sofortige Vernichtung ist nötig. Die Bekämpfung muß allgemein und gründlich durchgeführt werden. An den Stachelbeerhochstämmen und Sträuchern zeigt sich der Schaden des Stachelbeer-Nestlaues durch Verkümmern und Krümmen der Triebspitzen. Diese werden bis aufs gesunde Holz entfernt und verbrannt. Eine nachfolgende Sprühung mit einer zweiprozentigen Schwefelkalkbrühe ist empfehlenswert. Die Blattläuse der an den Apfelbäumen werden wiederholt mit einer Spiritus-Schellendüngung bekämpft.

Die Gemüsepflanz: Ende des Monats werden die Wurzelgemüse wie Kohlrabi, Rettich, Karotten vor Frostkälte geschützt und bei trockenem Wetter eingetrahnt. Gurken, Tomaten, Blumenkohl usw. können ebenfalls keinen Frost vertragen. Entweder rechtzeitig ernten oder für Frostschutz durch Bedeckung sorgen.

Endivien bindet man bei trockenem Wetter und bestreut sie auch den Kopf mit Asche auf Frost mit Tammeisig oder Tüchern zu. Sellerie soll möglichst lange im Freien verbleiben; Frost soll er jedoch nicht erhalten. Schnittlauch und Schnitt Petersilie werden für den Winterbedarf in Töpfe gepflanzt. Über Kartoffeln gepflanzt hat, lasse sie gut austreten und lorge für trocken Einbringung.

Die Obstternte: Man erntet nur baumreifes Obst und möglichst an wolkigen Tagen. Geachtet es die Bitterung, dann bleiben spätreifende Winteräpfel und Winterbirnen so lange wie möglich am Baume hängen. Auch das Holz soll möglichst am Baume gut austreten. Alles minderwertige Obst und beschädigte Früchte werden schnellstens zu Rot, Obstschiff oder anderen Düngemitteln verarbeitet.

Mit Schmierstoffen hauswärtlich umgehen!

Alle mit Maschinen und Wagen umgehenden Personen müssen sich größter Sparsamkeit im Verbrauch von Schmierstoffen befleißigen. Auch in der Landwirtschaft lassen sich bei Beachtung der ergangenen Richtlinien Schmierstoffe einsparen. Nach ihnen ist auf die richtige Lagerung dieser Stoffe zu achten. Tropfbedell ist mit Schalen einzufangen. Eine Vermischung von Ölen und Fetten ist zu vermeiden. Das besonders wertvolle Motorenöl darf nur für Verbrennungsmotoren in Lastwagen und Jagdmaschinen verwendet werden. Getriebeöle sind ausschließlich für die Getriebe und Kassenantriebe von Fahrzeugen zu verwenden. Für offene Zahnäder gibt es gut haftende Sonberschmiermittel. Helles Maschinenöl ist nur für empfindliche Lager erforderlich. Das reichlicher vorhandene dunkle Maschinenöl reicht für die dort geschmerten Lager in der Landwirtschaft völlig aus. Maschinenöl ist besonders sparsam zu verwenden. Es kommt nur für Lager mit Staufferbuchsen oder Fettpfeifen im Frage. Für Wagenachsen ist dunkles Maschinenöl zu verwenden. Beim Abschmieren mit der Kanne genügen meist wenige Tropfen. Wird eine Maschine stillgelegt, dann muß der Öler leers abgeleitet werden. Jeder Tropfen Öl- oder Speöl ist aufzufangen. Es läßt sich durch Abheben in einem Behälter reinigen. Gebrauchte Öle sind sorgfältig zu sammeln. Abgelassenes Lagermaschinenöl läßt sich wie dunkles Maschinenöl verwenden. Altöl aus Verbrennungsmotoren ist den Ehefanten oder einer Sammelstelle wieder zuzuführen, da sich aus ihm völlig einwandfreies Öl zurückgewinnen läßt. Jeder Bauer ist also in der Lage, durch sparsamsten Verbrauch von Schmierstoffen zur Stärkung der Bestände beizutragen.

— **Holunderbeeren besonders vitaminreich.** Seit altersher sind die Holunder- und Kleberbeeren ein reiches Nahrungsmittel. Mehr denn je sollte heute jede Hausfrau dafür Sorge tragen, daß diese bis im Garten, teils wild wachsenden Beeren reiflos abgeerntet werden, da sie außergewöhnlich hohe Nährwerte besitzen. Ihr Gehalt an Vitamin B übertrifft alle anderen Früchte. Vitamin A und das gegen Skorbut schützende Vitamin C sind ebenfalls in reichem Maße vorhanden. Für den Vorratsschrank sind die Früchte sehr geeignet. Holunderbeerenmarmelade gibt einen zusätzlichen Vitaminreichtum und Holunderbeerenmost läßt sich hernach für die verschiedensten Speisen verwenden. Um ein angenehmes, erfrischendes Getränk im Hause zu haben, bereitet man aus einem Teil der Beeren Holunderbeerenmost. Will man die Früchte durch Trocknen haltbar machen, so achte man darauf, daß sie im Schatten ausgelegt werden. Beim Feilhoerbrauch können nicht nur Schmackhafte Suppen hergestellt werden, sondern durch Rohkohl oder Griesaufguss sind diese Beeren auch zu einem sättigenden Mittageessen zu erweitern.

— **Kahelstige Verbrechen.** Wer leichtgläubige Gegenstände in Postsendungen tut, ruff durch deren Selbstentzündung Brande in Bahnpostwagen oder Paketzugwagen der Reichspost oder der Feldpost hervor und verursacht die Vernichtung zahlreicher Brief- und Packsendungen und Sachwerte. Strohständer, gefüllte Benzinfeuerzeuge u. dgl. dürfen bei Strafe nicht durch die Post verandt werden! Wer dergleichen tut, arbeitet den Feinden in die Hände!



Aus Württemberg

— Stuttgart, 4. September.

Staatliche Hochschule für Musik. Das Winterhalbjahr der Staatlichen Hochschule für Musik beginnt am 29. September 1941 und schließt am 31. März 1942.

Ein Bernhard-Hauff-Ausstellung am Altesberg. In Ehren von Dr. Bernhard Hauff, dem Erforscher des Verfeinerungsprozesses von Holzmasse, der in diesen Wochen seinen 75. Geburtstag feiern konnte, eröffnet der Reichsbund für Biologie am 10. September im Höhenpark Altesberg eine Bernhard-Hauff-Ausstellung. Diese Ausstellung gibt einen Einblick in die Bedeutung des reichhaltigen Verfeinerungsprozesses von Holzmasse, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist.

Gegen einen Baum gefahren. In der Begegnungstraße in Feuerbach ist ein Kraftwagen mit Beiwagen, an dem eine Verbindungsstange gebrochen war, auf einen Baum aufgefahren. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt eine starke Kopfverletzung, der Beifahrer Verletzungen an den Beinen.

Die Aufsichtspflicht verletzt. Wegen fahrlässiger Tötung wurde eine Frau aus Blodtlingen von der Strafkammer Stuttgart anstelle von fünf Wochen Gefängnis zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte war im Juli mit zwei siebenjährigen Mädchen und dem fünfjährigen Knaben ihrer Hausmitbewohnerin zum Baden an den Neckar gegangen, wo der fünfjährige Knabe in einem unbewachten Augenblick ins Wasser stürzte und ertrank. Ihrer Aufsichtspflicht entsprechend hätte sie das Kind nicht aus den Augen lassen dürfen.

Marbach. (Auf der Fahrt zu einer Beerdigung vom Tode ereilt.) Der im 55. Lebensjahr lebende Kaufmann F. Frenkel aus Marbach wurde, als er mit einem Fräsiwagen nach Ludwigsburg zu einer Beerdigung fahren wollte, im Mittel von einem tödlichen Herzschlag ereilt.

Tübingen. (Auszeichnung für Lebensretter.) Der Werkmeister Erwin Dieter rettete am 7. Juli d. J. einen zehnjährigen Schüler vom Tode des Ertrinkens. Für diese heldische Tat wurde ihm im Namen des Führers die öffentliche Belobung ausgesprochen. — Die Studienassessorin Dr. Elisabeth Knapp rettete am 20. April d. J. einen siebenjährigen Schüler vom Tode des Ertrinkens. Für diese mutige Tat hat ihr der Führer die Erinnerungsgemeinde für Rettung aus Gefahr verliehen.

Neuhausen, Kr. Tübingen. (Autounfall mit Todesfolge.) Nachts fuhr das Auto des Schwabinger Arztes in der Nähe von Neuhausen in voller Geschwindigkeit gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Von den Insassen erlitten Eugen Koch aus Schwabingen den Tod, während

der Fahrer des Wagens in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Walen. (Im Dienste der Allgemeinheit.) Die Mädel des Erntehilfslagers in Dewang, Kr. Walen, haben 900 Arbeitsstage für Haushalt- und Erntearbeiten geleistet. — Nachbarliche Helfer und Helferinnen in Walen-Unterrimbach haben an zwei Vormittagen zwei Morgen Flachs gerauft.

Schw. Hall. (Hohes Alter.) Bei guter Nüchternheit durfte in Schw. Hall der frühere Konditormeister Eduard Kümmerli sein 90. Lebensjahr vollenden.

Walen. (Hohes Alter.) Die aus Neunheim bei Ellwangen gebürtige Witwe M. Harsh vollendete in guter Gesundheit ihr 90. Lebensjahr.

Mm. (Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht.) Von der Strafkammer wurde der 40jährige in Tübingen gebürtige Karl Rittberger zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. Der häufig verurteilte Angeklagte hatte sich, nachdem er sich in einer Fabrik mehrere Diebstähle zuschulden kommen ließ und aus diesem Grund entlassen wurde, erst recht auf den Diebstahl verlegt. Als Ausgeber in einer Metzgerei entwendete er fortgesetzt Wurst- und Fleischwaren und einmal einen Rabel Schmalz. Weiter hatte Rittberger mit einem gestohlenen Handwagen aus einem Aushäuslager u. a. zahlweise Diebstähle begangen.

Walde. (Vermißter tot aufgefunden.) Ein seit zwei Wochen als vermißt gemeldeter Mann, der sich unter Anzeichen von Geistesverwirrung aus seiner Wohnung entfernt hatte, wurde jetzt von Kindern tot aufgefunden. Auf dem Wege nach Reut war er offenbar von der Straße abgekommen, in der Dunkelheit im Nebel bei Steinach in eine wassergefüllte Torfgrube gefallen und ertrunken.

Geltingen, Kr. Saulgau. (Tödlicher Sturz in der Scheuer.) Beim Strohhäufeln stürzte der in Dürrenwaldhellen gebürtige 62jährige Gregor Bayer mehrere Meter tief auf die Tenne ab. Er zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Bayer, der seit 30 Jahren auf dem gleichen Bauernhof tätig war, starb am Tage darauf im Kreiskrankenhauses Nördlingen.

Friedrichshafen. (Briefstaschenmarder gefaßt.) In einem Friedrichshafener Betrieb wurde einem Bediensteten ein Briefstapel mit einem größeren Geldbetrag entwendet. Der Dieb konnte aber schon tags darauf von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Der gesamte Betrag konnte dem Bestohlenen wieder zurückgegeben werden. Ein in der Briefstapfen stehendes Postfach war von dem Täter bereits verbrannt worden.

Lehrgang über Gär- und Sahnstoffbereitung.

Weinsberg. Am 25. und 26. September wird in der Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg ein Lehrgang für Räder über Gär- und Sahnstoffbereitung abgehalten. Hierbei werden besonders die bei der

Gär- und Sahnstoffbereitung aus laurearem Obst gemachten Erfahrungen sowie neuer technologischer Verfahren behandelt.

Aus den Nachbargauen

Mannheim. (Ein Pumpgenie landet im Zuchthaus.) Als Rückfallbeträger wurde der 29jährige Heinrich Evers zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Evers „machte“ in Versicherungen, hatte jedoch nie Geld und pumpte jeden an, der ihm in den Weg kam, mit Vorliebe Frauen. Die gepumpten Gelder gab er nie wieder zurück.

Heidelberg. (Opfer der Spahenflinte.) In der Chirurgischen Klinik starb der 59jährige Arbeiter Johann Köhler, Vater von acht Kindern, an den Folgen einer Schußverletzung. Beim Hantieren mit einem Flobergewehr, mit dem er Spahen schießen wollte, war ihm ein Schuß in den Leib gegangen.

Eberbach. (Selbstmord eines 78-Jährigen.) Der 78jährige Leopold Spid von Bruchhausen nahm sich das Leben, indem er sich nachts von einem Zug überfahren ließ. Vorangegangene Streitigkeiten waren der Anlaß zu dieser Tat des Greises.

Freiburg. (Zuchthaus für Feldpostpäckchenraub.) Der bisher unbestrafte, 41jährige Johann Greber aus Altdorf bei Vahr wurde vom hiesigen Sondergericht wegen fortgesetzten Verbrechens der Amtsunterschlagung und Verbrechens gegen die Volksschuldungsverbodung zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Greber hat im Postzug der Strecke Freiburg—Eggen und Freiburg—Kolmar, dem er als Postfahrer beigegeben war, Feldpostpäckchen geöffnet und des Inhalts beraubt, den er teils selber verwendete.

Max Ertys Bildnis am Ehrenplatz der Straßburger Ausstellung.

Von dem Begründer des deutschen landwirtschaftlichen Ausstellungswesens, Max Ertys, der sich auf seinem Schöpfungsfeld zu Verdiensten hervorragender Verdienste um die deutsche Landwirtschaft erworben hat, gibt es nur ein einziges Bildnis. Es entstand 1890 in Straßburg, wo sich Max Ertys anlässlich der damaligen 4. Wandrausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von dem später berühmt gewordenen jungen elfjährigen Porträtkünstler Leo Horneder malen ließ. Das seither häufig reproduzierte Gemälde ist seit 1933 im Besitze des Reichsnährstandes in Berlin. Dieser hat es auf Anregung des Zellgeschichtlichen Archivs der Stadt Straßburg der Ausstellung „Deutsche Wirtschaftskraft — Aufbau am Oberrhein“ als Leihgabe zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der Unerlöschlichkeit des Kunstwertes hat es der Reichsnährstand durch einen seiner Beamten als Kuriergesand nach Straßburg befördern lassen, wo es in der Eingangshalle der Reichsnährstandshofen, die im Rahmen der großen Straßburger Ausstellung gezeigt wird, einen Ehrenplatz erhalten hat.

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatischer bei Wetterumschwüngen verhärtete Schmerzen bekommen. Weilsch tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Veränderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Sichelstein der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsschicht der Luft, die Aufbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatischer diesen Wetterumschwüngen Verschlimmerungen ersparen, wenn er rechtzeitig Tonal nimmt. Tonal ist seit 20 Jahren erprobt und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Gelenkschmerz, Gliedererschmerzen, Schind, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Tonal wirkt schmerzstillend, beseitigt die Entzündung, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Tonal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keine Tonal-Gefahr! Sie bekommen Tonal zum Preise von 20,- 30,- u. 40,- Pf. 2-19 in jeder Apotheke.

Rechen erhalten Sie bei interessanten, farbigen Merkmalen. Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten vom Tonalwert München S-1115

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erwin Ruffner

Unteroffizier

Emilie Ruffner

geb. Gossenberger

Kirchgang Samstag 6. Sept. 1/5 Uhr in Feldennach

Birkenfeld.

Eine 40 Wochen trüchlige **Mug- u. Fahrtuh** wird dem Verkauf ausgef. Hauptstraße 31.

Schau schöner Hüte

bei **UNION**

Vereinigte Kaufstätten GmbH. KARLSRUHE

Feldennach, 1. Sept. 1941

Am 18. 8. erhielten wir die unfaßbare schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Röck

Schütze in einem Infanterie-Regiment

am 29. 7. im Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Ludwig Röck** u. Frau **Marie**, geb. **Mitschele**. Die Geschwister: **Eugen Gossenberger** u. Frau **Marie**, geb. **Röck**. **Hermann Röck** z. Zt. im Felde und Frau **Emma**, geb. **Höll**. **Albert Röck** z. Zt. im Felde u. Frau **Anna**, geb. **Reiser**. **Frieda Röck**, **Otto Röck**, nebst Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 7. September nachmittags 1/3 Uhr statt.

Feldennach, 4. September 1941

Danksagung

Bei dem schweren Verluste, der uns durch den Heldentod meines lieben unvergesslichen Mannes und Vaters, unseres Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Otto Stoll

Unteroffizier

betroffen hat, sind uns viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für die wir auf diesem Wege herzlichen Dank sagen. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Gesangsverein und der Kameradschaft, dem Frauenchor und allen, die am Trauergottesdienst teilgenommen haben.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Hedwig Stoll**, geb. **Burkhardt**, mit Kind. Die Eltern: **Friedrich Stoll** und Frau **Marie**, geb. **Hörter**.

Feldennach, 3. Sept. 1941

Unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Hermann Schönthaler

Unteroffizier in einer mot. Truppe

ist in den schweren Kämpfen im Osten am 2. August 1941 im Alter von 22 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenfeld gefallen. In begeistertem Einsatz hat er das Höchste für sein Vaterland gegeben.

In tiefem Schmerz:

Gustav Schönthaler und Frau **Rickelo**, geb. **Schönthaler**. **Klara, Kurt und Werner Schönthaler**.

Trauergottesdienst Sonntag, 7. Sept. 1941, nachm. 2 Uhr in der Kirche in Feldennach.

Bitte!

Anzeigen-texte

recht deutlich schreiben!

Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Zu jeder Zeit sind wir Ihnen für die Erhaltung der Räumlichkeiten dankbar!

Bieh-Verkauf.

Von heute ab steht in meinen Ställen in **Oberhanfen** ein Transport gemühte, hochtrüchlige

Kühe und Kälberkühe, Jungriinder,

sowie ausnahmsweise schöne, hochtrüchlige **Oberländer Kalbinnen**, darunter eine gut gelehrte erste **Zuchtkalb** mit Abstammungsnachweis und schöne starke **Läuferf Schweine** zum Verkauf.

Ernst Döhner, Viehhandlung, Neuenbürg

Telefon 319

Schlachtohle aller Art wird bei bester Verwertung entgegengenommen.

Stempel

C. Mehl'sche Buchdruckerei

Waldweizfluid hilft

allen, die von Rheuma, Gicht, Zahnschmerzen oder Gelenksverengungen oder Schmerzen und hervorgerufen in der Wirkung.

Dr. H. L. 74, Spz. topf 2.2.56

Sicher vorrätig in den Apotheken zu: Herrenfeld, Birkenfeld, Schönbach, Wildbad.

Judas satanischer Mordplan

Roosevelt verkündet durch den Juden Kaufman: Totales Todesurteil für Deutschland.

Es bleibt unvergessen!

USA. Die Sterilisation aller deutschen Männer bis zum Alter von 60 Jahren und aller deutschen Frauen bis zu 45 Jahren, eine Zahl, die der Jude Theodore A. Kaufman auf 48 Millionen ansetzt, genügt nach seiner Ansicht noch keineswegs. Er hat daher „ein ausführliches Programm“ aufgestellt, das wir hier Wort für Wort zitieren wollen so, wie es dieser Hebräer in Roosevelt-Amerika veröffentlicht wurde:

Die imperatives Forderung der siegreichen Völker, daß Deutschland endgültig verschwinden muß, nötigt die führenden Männer, sich für Rassensterilisation zu entscheiden, da diese das beste Mittel ist, die Deutschen endgültig zu vernichten. Sie verfahren folgendermaßen:

1. Das deutsche Meer wird unverzüglich und restlos entwässert und sämtliche Wälder werden vom deutschen Gebiet fortgeschafft.

2. Sämtliche deutschen Schlüsselindustrien und Werke der Schwerindustrie werden unter strenge Bewachung gestellt, und deutsche Arbeiter werden durch Arbeiter aus den alliierten Staaten ersetzt.

3. Das deutsche Meer wird in Gruppen aufgeteilt, die in streng abgegrenzten Räumen konzentriert werden, und die Männer werden sofort sterilisiert.

4. Die Zivilbevölkerung, Männer und Frauen, wird nach Gebietszonen eingeteilt und wird sterilisiert.

5. Das deutsche Meer wird, nachdem die Sterilisation vollständig durchgeführt ist, in Arbeitsbataillone eingeteilt, deren Dienste für den Wiederaufbau der von ihnen zerstörten Städte verwendet werden.

6. Deutschland wird aufgeteilt und seine Gebiete anderen zugewiesen. Die beigegebenen Karte vermittelt eine Einsicht in die möglichen Grenzveränderungen, die im Zusammenhang mit Deutschlands Ausschaltung vorgenommen werden könnten.

7. Deutsche Zivilisten dürfen nicht über bestimmte Grenzen hinaus reisen, bis die Sterilisation ganz beendet ist.

8. Die deutsche Bevölkerung wird gezwungen, die Sprache des Staates, dem sie zugewiesen ist, zu lernen. Innerhalb eines Jahres müssen die Veröffentlichungen deutscher Bücher, Zeitungen und Bekanntmachungen eingestellt, die Rundfunkübertragungen in deutscher Sprache beschränkt und die deutschsprachigen Schulen geschlossen werden.

9. Von der sofortigen zwangsweisen Durchführung der restlosen Sterilisation wird eine einzige Ausnahme gemacht; nur diejenigen Deutschen werden von dieser Behandlung ausgenommen, deren Angehörige, Staatsbürger der verschiedenen siegreichen Länder, die geistliche Verantwortung für ihre Umwandlung und ihren Unterhalt sowie die moralische Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen.

Es ist nicht das erstemal, daß das Schanddiktat von Versailles als noch zu gültig und zu schwach bezeichnet worden ist. Es ist nicht das erstemal, daß die Herkuleische und Anstellung Deutschlands gefordert worden ist. Es ist auch nicht das erstemal, daß die Ausrottung des deutschen Volkes als das entscheidende Kriegziel der Demokratien verurteilt worden ist. Weder Roosevelt noch Churchill haben jemals etwas anderes gemeint, wenn sie die Vernichtung des „Rasismus“ forderten. Die „Herzhaftigkeit der Rassistenanführer“, wie es in der Atlantik-Rede heißt, fordern Roosevelt und Churchill genau so wie der Jude Kaufman. Die Entwaffnung Deutschlands ist im Atlantik-Programm genau so enthalten wie im Keim-Bunte-Programm des Juden. Die wirtschaftliche Erdrosselung des Reiches ist ebenfalls in beiden Programmen enthalten, in dem letzten offen, in dem ersten verschleiert, was die englische und nordamerikanische Judenpresse aber nicht gehindert hat, von vornherein klarzumachen, wie der atlantische Wortschwall von Versailles ist. Die Zerschlagung und Aufstellung Deutschlands hat bereits Reynaud dem heutigen nordamerikanischen Botschaftsminister Sumner Welles auf einer großen Europapresse aufgesprochen. Das Frankreich Reynauds hat sich dabei zwar die Finger gehörig verbrannt, aber weder Sumner Welles noch Roosevelt haben diesen Plan aufgegeben.

Der Jude Theodore A. Kaufman hat nichts anderes getan, als dem USA-Präsidenten ein ausführliches Programm unterbreitet wie „die Vernichtung des Rasismus“, das amtliche Propagandamittel, am wirkungsvollsten durchzuführen sei. Da ein verbrecherisches Ziel nur mit verbrecherischen Mitteln zu erreichen ist, hat Roosevelt gegen die Veröffentlichung des Pamphlets Kaufmans nichts unternommen, obwohl er es zweifellos für unratam gehalten hat, so unumwunden schon jetzt auszusprechen, was er sich für später vorbehalten möchte. Man stelle sich für einen Augenblick vor, in den Vereinigten Staaten wäre ein ähnliches Programm gegen England veröffentlicht worden, das ja nicht unverändert läßt, die USA in einen Krieg zu zerrren, von dem das nordamerikanische Volk in seiner großen Mehrheit nichts wissen will. Gegen den Verfasser eines solchen Pamphlets hätte Roosevelt alle Hebel in Bewegung gesetzt; er hätte ihn vor den Staatsgerichtshof schleppen und ihm den Prozeß machen lassen. Da aber ein Jude die Ausrottung des deutschen Volkes fordert, erfreut er sich des vollen Schutzes Roosevelts, der seit Jahren nie etwas anderes gebrüllt hat. Wie weit Roosevelt bei der Ausstellung und Veröffentlichung des Keim-Bunte-Programms der Gelehrten und Zeitungsleute war, interessiert uns nicht. Das ist eine Angelegenheit, die zu gegebener Zeit das nordamerikanische Volk mit seinem Präsidenten und mit dem Juden Kaufman ausmachen wird. Und interessiert folgendes, was wir festhalten wollen:

1. Juda fordert öffentlich die Ausrottung des deutschen Volkes und zu diesem Ziel die sofortige Sterilisation von 48 Millionen deutscher Männer und Frauen.

2. Juda fordert öffentlich die Entwaffnung und Verflüchtigung des deutschen Volkes.

3. Juda fordert öffentlich das restlose Verschwinden Deutschlands und seine Aufstellung.

Wir wollen nicht mißverstanden sein. Und schreit wieder das Programm des Juden Kaufman noch keine direkte oder indirekte Billigung durch den derzeitigen USA-Präsidenten. Das deutsche Volk ist sich völlig klar darüber, was ihm von Roosevelt, Churchill und dem hinter ihnen stehenden internationalen Judentum zugehört ist. Es gibt seine Antwort in einer Sprache, wie sie einerseits in den Künzberger Gesetzen, andererseits in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich gesprochen wurde und jetzt laut und vernünftig im Osten gesprochen wird. Das England die Sprache der Waffen noch bis zum allerletzten Wort begreifen lernt, daran kann auch Roosevelt nichts mehr ändern. Im übrigen aber behält das deutsche Volk unverlierbar im Gedächtnis, daß es ein Jude war, der ihm die völlige Ausrottung androhte, wenn die Demokratie und damit das Weltjudentum siegen. Daß es zu diesem alljährlichen Sieg niemals mehr kommen wird, ändert an der alljährlichen Absicht gar nichts. Und darauf kommt es an! Wir bezweifeln, ob das jüdische Gesein in aller Welt Anlaß haben wird, seinem Idealvertreter Kaufman zu danken für dieses vorläufig aufgestellte Keim-Bunte-Programm, das ungeschwehrt als Dokument jüdischer Verbrechergeschichte.

Politisches Allerlei

Bulgariens Außenpolitik: Treu zur Achse.

Die außerordentliche Tagung der Sobranje wurde durch Ministerpräsident Prof. Bilow, der das königliche Dekret verlas, eröffnet. Die Regierungsmehrheit trat dann zu einer vertraulichen Sitzung zusammen, um die Berichte der einzelnen Minister entgegenzunehmen. Ministerpräsident Prof. Bilow sprach dann über die Aufgaben der Außenpolitik und gab einen Bericht über die allgemeine politische Lage des Landes. Die bisherige politische Linie der Regierung, nämlich was die enge Zusammenarbeit mit den Achsenmächten anbelange, werde unbeeinträchtigt fortgesetzt werden. Bulgarien könne mit Inverstand und Muts der Zukunft entgegensehen.

Einführung der Todesstrafe in Bulgarien.

Bei den von der Regierung der Kammer vorgelegten Änderungen des Gesetzes zum Schutze der Nation ist es u. a. besonders bemerkenswert, daß für eine gewisse staatsfeindliche Tätigkeit die Todesstrafe eingeführt wird. Ferner ist die Todesstrafe für Verbrechen, die Angehörige der bulgarischen oder einer verbündeten Macht schwer verleben oder töten, vorgesehen. Besonders beachtenswert ist die ergänzende Strafbestimmung über Abhörverbot ausländischer Rundfunkstationen. Da bisher keinerlei Einschänkungen im Abhören solcher Sender bestanden, ist nach dieser Strafbestimmung anzunehmen, daß ein derartiges Verbot demnach zu erwarten sein wird. Dieses Verbot wird sich wohl hauptsächlich in erster Linie gegen sowjetische, englische und andere staatsfeindliche Wehrmacht richten.

Die Ausmerzungen der Juden aus der französischen Wirtschaft

Paris, 4. Sept. Der Generalkommissar für Judenfragen, Xavier Ballat, hat nach seiner Rückkehr aus Nordfrankreich der französischen Agentur OX Erklärungen über den augenblicklichen Stand der Verwirklichung des Judengesetzes vom 2. Juni gegeben. Die jüdischen Beamten in französisch-Nordafrika, so führt er u. a. aus, seien verschwunden. Die Zahl der jüdischen Ärzte und Rechtsanwälte dürfe den numerus clausus von zwei Prozent nicht überschreiten. In Marokko sei noch den Juden der Einzelhandel und die Ausübung des Handwerks erlaubt. Was das Mutterland anbetrifft, sagte Ballat weiter, würde die Ausmerzungen der Juden aus dem wirtschaftlichen Leben Frankreichs systematisch betrieben. Bisher seien in Paris 1500 Unternehmen ruiniert worden.

Explosion in Munitionsfabrik. — Brand auf USA-W.-H.

Newport, 4. Sept. Die Associated Press aus Ottawa meldet, daß das kanadische Munitionsministerium bekannt, daß sich in der Sprengstofffabrik Belland Chemical Company eine Explosion ereignete. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Einzelheiten werden nicht mitgeteilt. Associated Press meldet ferner aus Camden (New Jersey), daß ein Feuer die Motoren und Dampfessel eines auf der Matblas-Schiffbauwerft im Bau befindlichen 1000-Tonnen-U-Boot-Regenbocks zerstörte. Das Feuer sei während der Montagepause durch eine weggeworfene Zigarette entzündet.

Kriegsverdienstmedaillen überreicht

Die Überreichung der Kriegsverdienstmedaille an eine Anzahl von Frauen, die in Rüstungsbetrieben unter besonders schwierigen Verhältnissen kriegswichtige Arbeiten leisteten, erfolgte im Rahmen eines feierlichen Betriebes in einem Rüstungsbetrieb im Westen Deutschlands, auf dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Gegenwart von Frau Scholz-Mink vor der gesamten Belegschaft des Werkes fast hundert Frauen aus westdeutschen und norddeutschen Betrieben die Kriegsverdienstmedaille persönlich anbot. In seiner Ansprache betonte Dr. Ley, daß die Ehre allen schaffenden Frauen gelte, die als leuchtendes Vorbild ihre Kräfte im Dienste des Vaterlandes einsetzten. In diesem Kriegs- und Arbeitskampf zwischen Front und Heimat, Arbeiter und Soldaten gehören unzerrennlich zusammen. Sie stehen in enger Gemeinschaft vorbestimmt im Kampfe um die Behauptung unseres Volkstums. Zu ihnen hat sich als treuer Mitkämpfer die deutsche Frau als Arbeitskamerad gestellt, da sie sich dessen bewußt ist, daß auch sie in diesem totalen Krieg nicht wüßig sein darf. Diesen Frauen gelte der durch die Verleihung der Kriegsverdienstmedaille zum Ausdruck gebrachte Dank des ganzen deutschen Volkes.

Kurzmeldungen

Blasiv. Der Ministerrat unter Vorsitz des Staatschefs General Franco genehmigte ein Dekret, das die Errichtung von Nationalakademien für die Ausbildung der zukünftigen Führer der Falangisten vorseht.

Spanien. Die Bitte des von den Engländern in Haft genommenen früheren ägyptischen Generalkonsuls Aziz al-Mohri Pascha, ihm das Lesen arabischer Zeitungen zu gestatten, wurde von den britischen Behörden abgelehnt.

Newport. In den Antieiserhandlungen zwischen den USA und Mexiko schreibt der „Newport-Times“-Korrespondent aus Mexiko-Stadt, die Amerikaner und USA-Beobachter sähen die Anleihe als eine rein politische an, was auch daraus hervorgehe, daß die Verhandlungen vom Staatsdepartement geführt würden.

Newport. Der philippinische Senator Errazuziz, der jetzt in Newport eintrifft, erklärte, das Verbot, mit Firmen Geschäfte abzuschließen, die auf den Schwarzen Börsen Roosevelts stehen, habe für den philippinischen Handel erhebliche Verluste gebracht.

Newport. In einem Leitartikel im „Newport Journal American“ warnt der Verleger Draxill die USA abermals vor einer Kriegsbeteiligung. Er sagt, im Gegensatz zu seiner früheren Tradition hätten sich die USA heute zu ihrer Politik gemacht, sich in die Konflikte in der Welt einzumischen.

Washington. Das dem Senat zur Beratung vorliegende neue Steuergesetz in Höhe von rund 3,7 Milliarden Dollar findet, wie Associated Press berichtet, von verschiedenen Seiten lebhaften Kritik. Im Unterhaushaus des Senats forderte der Senator La Follette die Ablehnung des Gesetzes und die Einbringung eines neuen, das auf die Zahlungsfähigkeit des Steuerzahlers aufgebaut sein müsse.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Arbeiterrechtshaus Roman-Verlag H. Schwilgenstein, München

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Abnungselles schrubste Irene die Stuben rein, denn es war Samstag. Sie hatte die Fenster weit geöffnet, daß die Sonne hereinstrahlte. Sie hörte den Klang der Wandlungsglocke und deckte nun den Tisch zum Morgenkaffee, weil jetzt der Großvater nicht mehr lange ausbleibe. Aber es verging eine Stunde, es vergingen zwei Stunden, ohne daß er kam.

Irene machte sich aber darum keine Gedanken, denn es war schon öfters vorgekommen, daß ihn der Pfarrer zum Frühstück eingeladen hatte. So nahm sie die Tische unter den Arm und ging in ihrem hellen, luftigen Dienstoff zum Einkäufen.

Deshalb sie sich in den letzten Monaten angeeignet hatte, auf niemanden zu achten, fiel es ihr heute doch auf, daß die Menschen, die ihr begegneten, alle so merkwürdig auf sie schauten.

Als sie beim Schreiner Rodenstock vorbeiging, hörte sie sich beim Namen rufen. Sie drehte das Gesicht zurück. Der alte Rodenstock stand unter der Haustüre und kam nun mit kleinen, zaghaften Schritten auf sie zu.

„Weißt du denn noch mein helles Kleid?“ fragte er. „Was soll ich denn wissen?“

„Und nun sag mir mit ein paar Worten, von denen er glaubte, daß sie barmherzig seien, was in der frühen Morgenstunde geschehen war.“

Irene starrte den Mann an, als wüßte sie nicht, ob sie es

mit einem Geistesgestörten oder mit einem wirklich normalen Menschen zu tun habe. Aber dann erkannte sie die grausame Wahrheit seiner Worte. Ein Zittern überließ sie und dann drehte sich alles um sie.

Irene mußte sich an die Mauer lehnen, aber als dann Heinrich Rodenstock aus der Werkstatt gerannt kam und sie ins Haus begleiten wollte, kam sie vollends zu sich, machte sich los von ihm und stürzte über den Marktplatz.

In der Stube des Weenerhauses hatte man den Leuten vorkaufte auf das Sofa gelegt, bis die Formalitäten erledigt waren. Dann sollte er im Leichenhaus aufgebahrt werden.

Auffschuldigend warf sie sich über den Großvater, um noch einen Schlag seines Herzens zu erheben und sie suchte mit innigsten Worten seinem stummen Mund ein Zeichen zu entlocken. Er lag da, als ob er nur schlafen gegangen sei. Aber die nächste Farbe in seinem Gesicht, die stumme Unbewegtheit seiner Glieder gab dem Mädchen die Gewißheit, daß das Schreckliche geschehen ist, vor dem sie immer Angst hatte. Trotzdem schrie sie:

„Warum? Warum mußt du jetzt von mir gehen? Warum?“

Immer quälten sich die Menschen mit diesem Warum, wenn eins ihrer Lieben aus der Welt geht. Doch kein Mund wird es künden, kein Herz wird eine Antwort wissen auf dieses verweisselte Fragen, weil ja Tod und Sterben kein Rätsel ist, weil ja Tod und Sterben kein Rätsel ist, sondern sich im unbeeinträchtigen Kreislauf des Sein und Werdens, des Kommens und Vergehens, gesetzmäßig vollzieht.

Freilich ist Gott manchmal schwer zu begreifen. Hier bleibt nun ein Mädchen zurück, das sich noch niemals einen Gedanken gemacht hat, wie ihr Leben dann weiterlaufen sollte, wenn der Großvater einmal nicht mehr sein wird. Allein und einsam stand sie nun in der Welt und es war noch nicht abzusehen, was nun alles werden sollte.

Nicht wegen des Lebens selbst empfand sie den Schlag des Schicksals so schmerzhaft im Blute. Nein, sie hatte starke Arme, die keine Arbeit fürchteten. Aber der Tod war ihr mehr gewissen als ein Großvater. Gleichsam eine Quelle war er, aus der ihr unerschöpflich alles zusfloß, was die Dürftigkeit des Lebens ihr sonst verhofft. Aus seinem Munde wußte sie

von den großen Dingen, die im Kreislauf des Lebens zu geschehen pflegen. Er hatte mit weiser, vorsichtiger Hand sie hinübergeführt in jene Geshade der Ruhe und des Friedens, nach ihrer bitteren, schmerzhaften Enttäuschung. Er war ihr ein Symbol der Treue, der Ehre und der Einfachheit. Und deshalb empfand sie sein Fortgehen so schmerzhaft.

Am dritten Tage trugen sie ihn zu Grabe. Ohne den bitter gepfersten Mund aufzuheben zu Seöhnen oder zu Wort, ging Irene hinter dem Sarg dahin, streng, aufrecht, wie im Rhythmus eines fernen, dumpfen Trommelschlages.

Viele Menschen gaben dem toten Chormeister das letzte Geleit. Es war ein Zeichen, daß die Kirchengemeinde ihn doch als zu ihnen gehörig betrachtet hatten.

Einmal war ihr, als hörte sie zwischen dem dumpfen Geklirr der Glocken anrufen, leise und innig. Sie wandte auch den Kopf, aber es war nur eine Täuschung ihrer Sinne. Der, an den sie in diesem Augenblick dachte, denken mußte, wollte ohnungsvoll weit in der Ferne und genoss sein Glück als Verlobter in vollen Zügen an der Seite einer schönen Frau.

Der Kondukt bog in den Friedhof ein. Irene richtete den Blick zu den großen Trauerweiden, unter die Thomas Schröder gebettet werden sollte.

Die halbe Stunde ging gottlos auch vorüber. Irene drückte viele Hände und wußte es kaum, hörte Worte des Beileids und der Teilnahme, doch keins erreichte ihre zugezogene Herz.

Der Himmel hing tief herab über dem Friedhof. Es regnete ein wenig.

Nun ruhte der Chormeyster doch schon eine lange Zeit unter der Erde. Waren es Monate oder Jahre? Die Zeit verging so schnell.

Es waren schon fast drei Jahre. Frühling war jetzt wieder in der Welt und im Heldertrauch vor dem Armenhaus fangen die Vögel ihr Lied. Irene Schröder wohnte noch immer dort, obwohl es damals nicht an Menschen gefehlt hatte, die sich um sie bemühten. Sie hätte ein paar schöne Stellenungen haben können. Aber sie hatte es vorgezogen, hier wohnen zu bleiben, um sich mit eigener Faust durch das Leben zu schlagen. (Fortsetzung folgt.)



Deutsche in Petersburg

Was die einstige russische Hauptstadt dem Deutschtum verdankt

1854. In grauer Vorzeit fuhren die Wikinger auf der Wasserstraße von der Ostsee durch die Neva zum Ladogasee und zum Wolchow. Hier lebte der finnische Stamm der Iphoren und Widen. Die Wikinger auf ihren Drachenschiffen wurden dann durch fähne Hansefahrer abgelöst, die auf ihren Roggen in die Neva mündung einsegelten und mit den Ureinwohnern regen Handel trieben. Nordischer Geist hat hier seit alterer Geltung geherrscht. Als im Jahre 1617 die Schweden ganz Karelien und den größten Teil des Ingermanlandes mit dem Stromgebiet der Neva erwarben, legten sie zwei strategische Punkte zum Schutz dieses Gebietes an: Nienschanj auf der linken Seite der Ostsee und die feste Koteburg (heute Schlüsselburg) am Ausfluß der Neva aus dem Ladogasee. Da trat Peter der Große auf den Plan. Sein Vorhaben war es, das „Kaiser nach dem Westen aufzustehen“, dem byzantinischen Reich die Weg zu einer Verwestlichung freizumachen. Der alte nordische Boden schien ihm dazu gerade recht: 1701 eroberte er Koteburg, das er Schlüsselburg nannte, und zog in Nienschanj ein. Bereits im Jahre 1703 entschloß er sich, die neue Hauptstadt seines Reiches auf dem lumpigen Neva delta anzulegen. Sie sollte nach dem Vorbilde Amsterdams geschaffen werden.

Da Peter kaum auf Unterstützung der Russen, geschweige denn auf schöpferische Gedanken rechnen konnte, sah er sich gezwungen, nordische Talente für seine Pläne zu gewinnen. Am 18. April 1702 erließ er ein Manifest, das in Deutschland durch den Generalkommissar Volkul in deutscher Sprache nordwärts wurde, welches allen „fremden Ankömmlingen freie Reise von der Grenze bis zur Hauptstadt und freie Ausübung ihres Gottesdienstes“ zusicherte. Dies geschah zu einer Zeit, da in der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) die Hugenotten um ihres Glaubens willen aus Frankreich vertrieben wurden und die Inquisition in Spanien wirksam war. Diese „Großzügigkeit“ war aber ein Akt der Notwendigkeit. Denn der Große Peter war auf dem Fußtritt nordwärts. Dieses einfach angewiesene, sollte sein ganzes Vorhaben nicht in der Planung scheitern. Er selbst blieb der barbarische Eroberer, der unachtsam gegen alle Gegner vorging und selbst seinen Sohn zu Tode solieren ließ, als er sich keinen Plänen nicht gehorchen zeigte. Wenn auch die Sowjets ihren Sitz von Petersburg nach Moskau zurückverlegten, so bedeutet das nicht etwa die Aufgabe jener Politik der hohen „Verwestlichung“, sondern noch einen großen Schritt weiter: die geistliche Amerikanisierung. Die „Prachtbauten“ der Sowjets, die wenigen, die aus Geldmangel in Petersburg errichtet wurden, zeigen sämtlich weder moskowitzische oder byzantinische Vorbilder, sondern echten und rechten Volkstraherhül. Westeuropäischer Prägung — ähneln dem Katholizismus in der Anbetung der Maschine.

Vor dem Bau der Stadt ließ Peter auf der Hafenspitze die feste Petersburg errichten, gleichzeitig die für das künftige Regierungszentrum notwendigen Gebäude. Auf der Birkenspitze sollten neben Regierungsgebäuden auch die Paläste entstehen. Fröh siedelten sich hier neben Deutschen auch Holländer, Schweizer, Schweden und Dänen an. In späterer Zeit herrschte allerdings das deutsche Element vor, erhielt immer neuen Zutrom aus dem Reich und aus dem Ausland. Seit den frühesten Tagen der neuen Residenz Petersburg, die im Weltkrieg erst in Petrograd und unter Sow-

jetziger Herrschaft in Leningrad umbenannt wurde, waren deutsche Handwerker, Baumeister, Ärzte und Apotheker, Kaufleute und Industrielle, Gelehrte und Militärs hier unermüdet tätig. Der Handel entwickelte sich mächtig: deutscher Hansegeist erschloß das weite russische Hinterland den europäischen Märkten, unzählige Fabriken entstanden als deutsche Gründungen. An den Ufern des von Peter zum Stapelplatz bestimmten Wassilj-Ström wimmelte es von Schiffen aller Herren Länder. Die mächtigen Barockbauten, die für damalige Zeiten unerschöpfte Prachtstraße, der Newski-Prospekt, in seiner Breite von fünfundsiebzig Metern, bei einer Länge von vierzehnhundert Metern, blüht von einem eleganten Publikum aus allen Ländern, wurde in Romanen früherer Tage geradezu schwärmerisch erwähnt. Heute heißt auch diese einstige Prachtstraße nicht mehr „Newski-Prospekt“, sondern „Prospekt des 25. Oktober“ — und so sieht sie auch aus: sie wirkt wie eine verwahrloste Vorstadtstraße.

Ein unauslöschliches Verbleib der Deutschen ist neben dem Ausbau von Handel und Gewerbe und der Mittlerrolle für nordische Kultur überhaupt, die Gründung von Schulen. Die erste Zeitung Petersburgs erschien gleichfalls in deutscher Sprache. Es ist die „St. Petersburger Zeitung“ mit dem Gründungsjahr 1727. Sämtliche Bauten und Einrichtungen des öffentlichen Lebens gehen auf deutsche Initiative zurück. Der fernrussische Propst Basarow mußte sich in seinen „Denkwürdigkeiten“ sogar zu dem Zustandnis bequemen: „Nach unferm Geschmack und Dafürhalten sind zwar die Deutschen ein entsetzlich langweiliges Volk, allein wie können wir von diesem anständigen und gründlichen Volke lernen. Ueberhaupt eracht ich an allen Mischungen der verschiedenen Völker die Vermischung der Deutschen mit der russischen Weisheit das allerbeste Resultat.“ Diese Vermischung sollte dann allerdings auf Kosten der Deutschen vorgenommen werden. Die einkehrende Russifizierung erzwang die Deutschen immer mehr — unter Belästigung ihrer hohen Ämter und Vormachtstellungen — wenigstens äußerlich zu Russen zu machen. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges erhob sich eine maßlose Hege gegen alles Deutsche. Und im Spätherbst 1917 kam der letzte und schwerste Schlag: Die Bolschewisten rissen die Regierungsgewalt an sich. Damit wurde alles deutsche Leben im Reiche erstickt, und auch die deutschen Schulen wurden in russische Sowjetschulen mit russischer Unterrichtssprache umgewandelt. Eine neue Epoche begann: Was deutscher Geist in Jahrhunderten geleistet hatte, wurde von den Juden in wenigen Jahren niedergestrichen. Auf den Trümmern des deutschen Wirkungsgebietes bereizten die neuen Machthaber den endgültigen Untergang Russlands vor.

Vermischtes

Soldaten in Thors. Im neuen Uniformreglement für das dänische Heer ist auch die Verwendung von Thors für die Mannschaften an sehr warmen Tagen zugelassen worden. Diese neue Tracht wurde jetzt erstmalig in Dänemark von einer Kompanie in Rissved erprobt. Auf einem 30 Kilometer langen Marsch hatte die kurze Uniformhose ihre Premiere. Die große Wärme machte die Reform bei den Mannschaften sofort beliebt. Ohne Hindernisse wurde der Marsch überstanden.

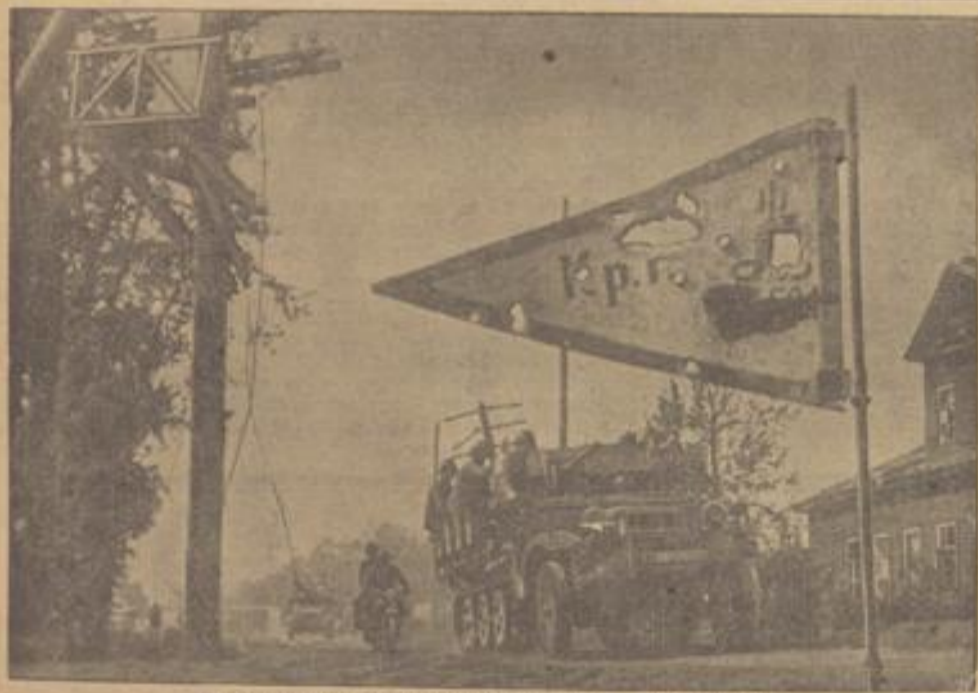
Sturfschuß aus dem Browning. Ein Wortfall, der nur ebenso gut in Bildweck hätte zutragen können, ereignete sich beim schwedischen Stafettenlauf „Rund um Annerica“.



Vor Nikolajew. Infanterie vor Nikolajew in Erwartung eines Gegenangriffs. (A. Weber-Beitbild (M).)

Da die Veranstaltung keine Startkiste zur Hand hatte, boten sie einen auf Urlaub in Annerica befindlichen Nachtwachmann, mit seinem Browning den Startschuß abzugeben. Während die Wäuter sich auf ihre Plätze begaben, fingerte der Wachmann an seiner Waffe herum, als sich plötzlich ein Schuß löste. Der Browning war scharf geladen, und der Schuß trat einen der Teilnehmer am Bein, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der Löw' ist tot! Ein Zug, in welchem ein Dutzend Güterwagen mit wilden Tieren lief, gehörte zu einem großen nordamerikanischen Zirkus, entgleiste auf der Reise von Denver nach Kansas City und Saint Louis. In den Wagen waren Elefanten, Nashörner, Löwen, Leoparden, Jaguare, Tiger, Affen, Schlangen und andere Tiere untergebracht. Fast alle Wagen kürzten von einer hohen Böschung, und mehrere von ihnen brachen auseinander, so daß die wilden Tiere zum Teil getötet wurden. Auch der Wagen mit den Löwen wurde zertrümmert und ließ seine Bewohner frei, die durch den Schreck noch wilder und aufgeregter geworden waren und nun in die benachbarten Wälder flüchteten. Glücklicherweise erlangte sich der Unfall in einer Gegend fern von menschlichen Wohnungen. Immerhin fielen die herumtollenden Löwen auf dem Felde arbeitende Menschen an, zerfleischten einige Leute buchstäblich und töteten mehrere. Auch einige Tiger und Leoparden erlitten bei dem Unfall ihre Freiheit und streiften in den Wäldern umher. Das Zirkuspersonal, das in einem Wagen am Schluß des Zuges reiste, und die Bahnbedienten machten sich sofort an die Verfolgung der Raubtiere, auch wurde durch Funkpruch sofort Verfolgung aus Kansas und Denver herbeigerufen, so daß man in wenigen Tagen der wilden Tiere Herr werden konnte.



Das von Granatplündern durchlöcherete Schild eines Gefechtsstandes. (A. Schmidt-Beitbild (M).)



Deutsche Truppen in Rebal. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung sind die ersten Truppen, die in Rebal einrückten, nach der Sicherung der Stadt zu einer kurzen Begrüßung vor dem Rathaus anmarschiert. (A. Schroeter-Beitbild (M).)



Infanterie und Sturmgeschütze nehmen die Verfolgung auf. Die Volkswachen haben dem deutschen Angriff weichen müssen. — (A. Volke-Beitbild (M).)



Pol führt die Straße einer eroberten Stadt im Oden. (A. v. d. Pieren-Beitbild (M).)

